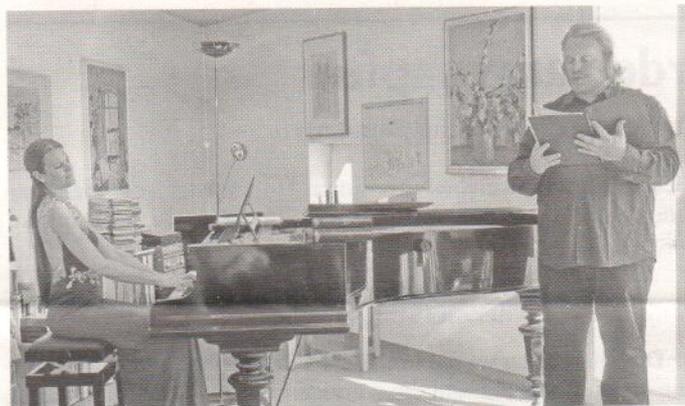


# Der Mond ist aufgegangen

Der Mond und die Nacht bestimmten im «Forum B», Kultur auf dem Seerücken, ein eindrucksvolles Konzert



Andrea Wiesli und Markus J. Frey begeisterten im «Forum B» mit Texten und Musik rund um den Mond.

(pd/jo) Was für ein Gegensatz und doch eine bemerkenswerte Einheit: während sich draussen, auf dem Seerücken langsam ein strahlender Frühlingstag seinem Ende zuneigte, stieg symbolisch im «Forum B», Kultur auf dem Seerücken, bei H. Joachim und Brigitte Güttler, Büren, der Mond empor und band die ZuhörerInnen in ein beeindruckendes Konzert mit dem Titel «Der Mond ist aufgegangen» ein. Mit Andrea Wiesli am Flügel und Markus J. Frey als Bariton. Sie interpretierten Komponisten der Romantik: J. Fried Reinhardt, T. Fröhlich, Franz Schubert, F. Mendelssohn Bartholdy, Robert und Clara Schumann, Claude Debussy, Richard Strauss, Othmar Schoeck und Johann A. P. Schulze.

## Romantik auf dem Seerücken

Also Romantik pur? Romantik – das ja. Aber was Andrea Wiesli und Markus J. Frey daraus machten, ihre Interpretation der Lieder, war weit entfernt von einer romantisch verklärten Gefühlsduselei. Sie entsprach einer sehr intensiven Auseinandersetzung mit der Romantik, die einst sehr wichtig gewesen war: Aufklärung und beginnende Industrialisierung hatten Wissenschaft, Vernunft und rationales Denken in den Vordergrund gestellt – die Gefühlsebene in ihren verschiedenen Facetten war zu kurz gekommen. Nicht zufällig hatte sich die Romantik ja auch in dieser Zeit entwickelt. Ihr ging es darum, diese Werte im menschlichen Leben wieder zurückzugewinnen: Das Magische,

Mythische, das Übernatürliche, das Schöne und das Wunderbare dürfen und können nicht ausgespart werden, will der Mensch nicht innerlich verkümmern. Und genau dies deutlich zu machen, war Andrea Wiesli und Markus J. Frey überzeugend gelungen. Was auch immer sie vortrugen, immerhin 23 Kompositionen zu den unterschiedlichsten Themen, um einige anzuführen: «In der Stillen Nacht» (T. Friedlich Fröhlich), «Nacht und Träume» (Franz Schubert), «Allnächtlich im Traume» (Felix Mendelssohn Bartholdy), «Die Lotusblume» «Die gute Nacht, die ich dir sage» (Clara Schumann), «Ruhe meine Seele» (Richard Strauss) – es war authentisch, eine Freude und Bereicherung ihnen zuzuhören. Ein gespanntes, sehr aufmerksames Schweigen, das von keinem Klatschen unterbrochen wurde, füllte den kleinen Konzertraum. Zweimal trug Andrea Wiesli Solostücke vor: von Robert Schumann «Nachtstück Nr. 4» und von Claude Debussy «Claire de lune», die ihr hohes pianistisches Können sehr gut deutlich machten.

## Gemeinsames Singen zum Schluss

Nicht umsonst nahm der Mond, von der Nacht nicht zu trennen, eine herausragende Stellung ein. Der geheimnisvolle, leuchtende Gefährte der Menschen in dunkler Nacht hat wohl schon immer die Menschen in seinen Bann gezogen: das Licht, das die Furcht besiegt, beides gehört zusammen. Das erinnert an den Zweizeiler von Mascha Kaléko: «Die Nacht, in der das Fürchten wohnt, hat auch die Sterne und den Mond». Der Titel des Konzerts ist eine Ehrung an Matthias Claudius, dessen Gedicht und vor allem durch die Vertonung von Johann Abraham Peter Schulze zu den bekanntesten deutschen Volksliedern wurde. Es wurde zum Schluss von allen gemeinsam gesungen. Aber diese Vertonung ist nicht die einzige. In dem Konzert im «Forum B» wurde allein zwei weitere vorgetragen. Und zwar von J. Friedrich Reinhardt und von T. Friedrich Fröhlich. Insgesamt wurde dieser Text über 70 mal vertont! «Und», so Hauke Burgarth, «läuft allem, was Schiller und Goethe verfasst haben, spielend den Rang ab». Darauf kommt es gar nicht an, vielmehr ist es die schlichte Schönheit und Tiefe, Nacht und Licht, Vergabung und Hoffnung, die beides, Text und Musik, bis heute Menschen bewegt: «als eine stille Kammer, wo ihr des Tages Jammer, verschlafen und vergessen sollt.» Die auch den «kranken Nachbarn» nicht vergisst.